

WP-Update

Der lange Weg zur Erholung: Deutsche Wirtschaft kommt nicht in Fahrt

Deutschland-Monitor 3/2024

Die deutsche Wirtschaft zeigt nur äußerst zaghafte Anzeichen einer Erholung. Einen positiven Beitrag lieferte im ersten Halbjahr 2024 vor allem das Auslandsgeschäft. Hoffnungen ruhen auch auf den bevorstehenden geldpolitischen Entscheidungen der EZB, dem robusten Arbeitsmarkt und zusätzlichen Kaufkraftgewinnen durch den nachlassende Inflationsdruck im Laufe des Jahres. Bis dato wirkt die Binnennachfrage aber noch bremsend. Ebenso bereiten ein Mangel an Investitionen und die taumelnde Baubranche immer noch Sorgen. Im Bereich der Fiskalpolitik ringt die Ampel-Regierung aktuell um die Ausgestaltung eines neuen Bundeshaushalts. Hier führt der sich abzeichnende restriktive Budgetkurs aus dem Bundesfinanzministerium zur Verunsicherung unter den Wirtschaftsakteuren. In Summe gelingt es der deutschen Wirtschaft aktuell nicht, wieder voll an Fahrt aufzunehmen. Die Standortprobleme verfestigen sich zusehends: In einschlägigen Wettbewerbsrankings fällt das Land immer weiter zurück.

Makroindikatoren auf einen Blick

Reale Veränderung zum Vorjahr in %	Deutschland			Österreich		
	2023	2024	2025	2023	2024	2025
BIP	-0,3	0,1	1,4	-0,8	0,3	1,6
Verbraucherpreise	6,0	2,4	2,0	7,7	3,6	2,8
Exportvolumen Güter und Dienstleistungen	-2,2	-1,0	2,7	-0,2	1,2	2,4

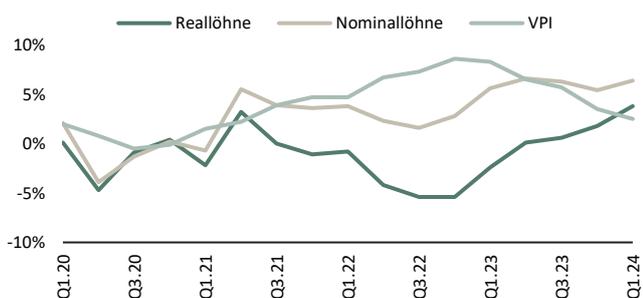
Quelle: EK

Von der Rezession in die Stagnation

Die EK prognostiziert für Deutschland 2024 eine zaghafte BIP-Erholung um 0,1 %. Trotz eines deutlichen Anstiegs der realen Kaufkraft bleiben die Konsumaussichten im aktuellen Jahr verhalten. Das erwartete Absinken der Inflation auf 2,4% in 2024 und 2,0% im darauffolgenden Jahr könnte sich jedoch positiv auf die Realeinkommen der privaten Haushalte und damit langfristig auf die Konsumentenstimmung auswirken. Die zu erwartende geldpolitische Lockerung durch EZB und Fed weckt Hoffnungen auf eine Ankurbelung des Welthandels und damit der Auslandsnachfrage nach deutschen Produkten. Allerdings erholen sich einige der wichtigsten Handelspartner Deutschlands in der EU nur zögerlich, weshalb die deutsche Exportwirtschaft weniger dynamisch wachsen dürfte als der Welthandel insgesamt. In Summe wird für nächstes Jahr ein leichtes BIP-Wachstum von 1,4% erwartet.

Entwicklung der Löhne und Verbraucherpreisindex

% zum Vorjahr



Quelle: Destatis

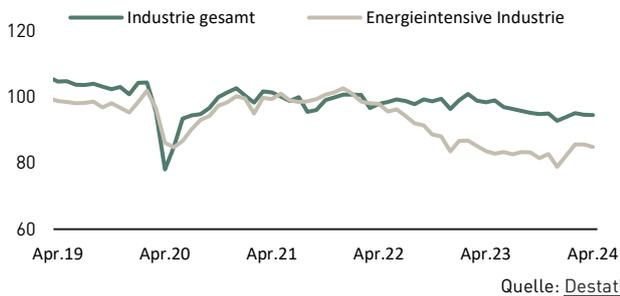
Höhere Sparquote trotz realer Kaufkraftgewinne

Der Abwärtstrend bei der Inflation setzt sich fort und trägt zu einem kräftigen Anstieg der Reallöhne bei. Die damit einhergehende Verbesserung der Kaufkraft überträgt sich allerdings noch nicht auf den privaten Konsum, der sich immer noch schwach entwickelt. Laut dem ifo Institut lag die Sparquote zum Ende des ersten Quartals 2024 bei 12,4% und damit um 1% höher als im Vorquartal, während der Konsum um 0,4% zurückging. Diese Entwicklung ist bedenklich, da die deutsche Wirtschaft in Zeiten fiskalischer Konsolidierungsmaßnahmen dringend auf konsumseitige Wachstumsimpulse angewiesen ist.

Konjunkturfrühindikatoren

Produktionsentwicklung der Industrie

Saisonbereinigt, Index 2021=100

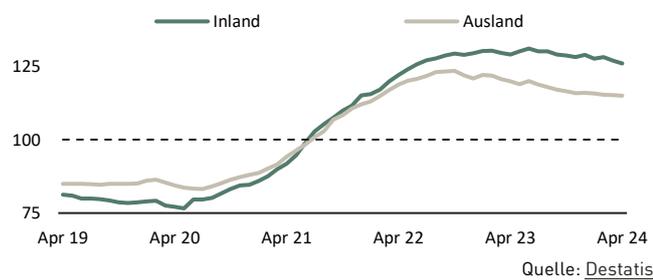


Wenig Dynamik in der Industrieproduktion

Die deutsche Industrie verzeichnet seit Jahresbeginn 2024 einen leichten Aufwärtstrend. Die treibende Kraft ist hier die energieintensive Industrie, die aufgrund der gesunkenen Strompreise eine Ausweitung der Produktion um 4,3% gegen das Vorquartal erlebt (ifo). Dem BDI zufolge nahm die Produktion von Vorleistungsgütern um 1,4% und von Konsumgütern um 3,5% im Vorquartalsvergleich zu, während die Herstellung von Investitionsgütern um 1,6% schrumpfte. Insgesamt bleibt das industrielle Produktionsniveau damit deutlich niedriger als im Vorjahr.

Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe

Index 2021=100

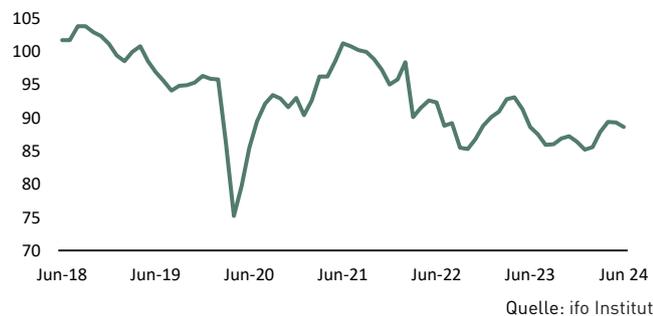


Auftragsbestände rückläufig

Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe aus dem Inland sanken im ersten Quartal 2024 um 5,8%, jene aus dem Ausland um 3,5% (BDI). Rückläufig sind die Aufträge aus dem Euroraum. Aus dem Ausland war ein Orderplus zu verzeichnen (BMW). Insgesamt setzt sich die im Januar 2022 begonnene Trendwende hin zu mehr inländischen Aufträgen fort. Wenn sich die wirtschaftliche Lage in der EU weiterhin verbessert, dürfte sich dies wiederum stabilisierend auf die Auftragseingänge aus dem Ausland auswirken.

ifo-Geschäftsklimaindex

Index, 2015=100

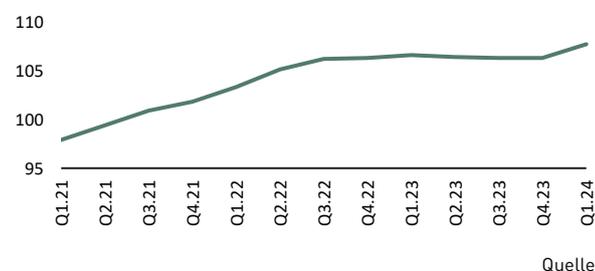


Geschäftsklima von Unsicherheit geprägt

Der ifo-Geschäftsklimaindex war in den letzten Monaten zum Teil von unerwarteten Schwankungen geprägt, was als Ausdruck für eine allgemeine Verunsicherung der Wirtschaftsakteure gesehen werden kann. Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Unternehmen wegen des sinkenden Auftragsbestands beunruhigt. Auch im Handel dominiert die Sorge vor der Zukunft. Im Gegensatz dazu sind die Dienstleister deutlich optimistischer, was sich durch den Ausblick auf die kommende Urlaubssaison und das Zusatzgeschäft durch die Europameisterschaft erklären lässt (ifo).

Erzeugerpreisindex für Dienstleistungen

Index, 2021=100



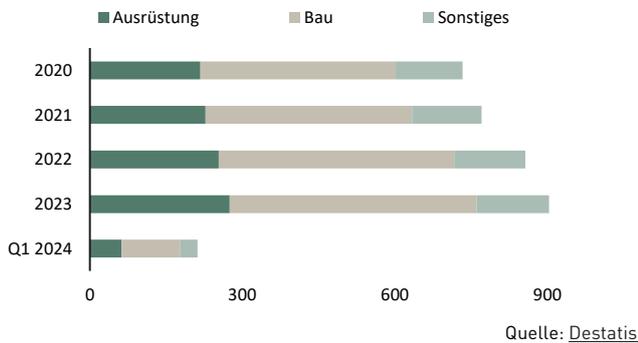
Die Teuerung der Dienstleistungen nimmt zu

Obwohl der allgemeine Trend in Richtung niedriger Inflation geht, steigen die Preise für Dienstleistungen weiterhin stark an. So lag im Mai die Dienstleistungsinflation im Vergleich zum Vorjahresmonat bei 3,9%. Maßgeblich dafür war der Wegfall der Umsatzsteuersenkung im Restaurant- und Hotelwesen zu Beginn des Jahres, die im Rahmen der Covid eingeführt worden war. Es wird jedoch erwartet, dass sich dieser Einmaleffekt im Laufe des Jahres abschwächen wird (RWI).

Makroökonomische Entwicklungen

Bruttoanlageinvestitionen

In jeweiligen Preisen (Mrd. €), Originalwerte

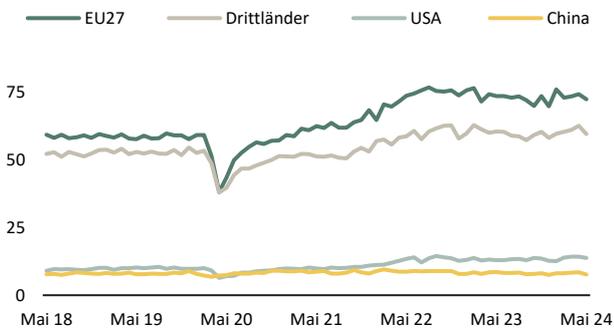


Langsame Belebung der Investitionstätigkeit

Die Bruttoanlageinvestitionen zeigen in den letzten Jahren einen allmählichen Aufwärtstrend. Die Investitionen für Ausrüstungen, in denen auch die öffentlichen Ausgaben für die Bundeswehr enthalten sind, spiegeln das erneute Bekenntnis der Regierung zur Stärkung des Militärbudgets wider. Die Bauinvestitionen haben zwar von der milden Witterung profitiert, die Bauunternehmen selbst sind aber nach wie vor pessimistisch gestimmt. (RWI). Die erwarteten Einkommenszuwächse sowie die prognostizierte Entspannung der Finanzierungsbedingungen dürften sich jedoch in den kommenden Jahren positiv auswirken (IfW Kiel).

Exporte

In Millionen EUR

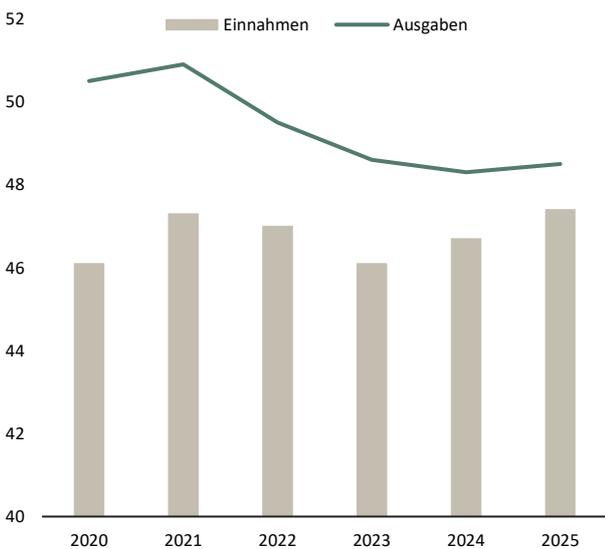


Erholung auf den Exportmärkten

Der globale Konjunkturaufschwung gibt der deutschen Exportwirtschaft im ersten Quartal 2024 positive Impulse. Dennoch gingen die Exporte im Mai leicht zurück. Die Europäische Union ist nach wie vor der wichtigste Absatzmarkt und die USA der wichtigste Handelspartner für deutsche Exportwaren. Die Befürchtungen einer Beeinträchtigung des Handels durch Störungen des Containerverkehrs im Roten Meer haben sich bisher nicht bewahrheitet. Die Aussichten für die Zukunft sind nach Einschätzung des IfW Kiel durchaus optimistisch; insbesondere das erwartete Wachstum bei Deutschlands wichtigsten Handelspartnern dürfte die Außenwirtschaft weiter beflügeln.

Öffentliche Einnahmen und Ausgaben

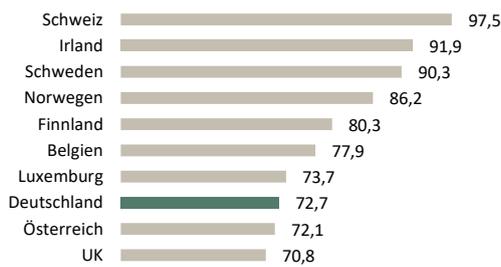
in % des BIP



Verunsicherung durch zunehmend restriktive Fiskalpolitik

Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Schuldenbremse vom Herbst 2023 sieht sich das deutsche Finanzministerium dazu veranlasst, einen rigiden Sparkurs einzuschlagen. Auf der Einnahmenseite kann die Behörde mit einem Anstieg rechnen, da Lohnsteuer und Sozialbeiträge infolge der Nominallohnerhöhungen steigen werden. Das Auslaufen mehrerer Instrumente zur Eindämmung von hohen (Energie)Preisen wirkt wiederum ausgabenseitig unterstützend. Insgesamt prognostiziert das RWI einen Rückgang der Schuldenstandsquote von 63,6% in 2023 auf 62,5% in 2025. Der haushaltspolitische Kurs lässt jedoch viele Fragen offen: Denn während Umverteilungs- und Sozialausgaben einen Großteil des neuen Budgets verschlingen dürften, wird Ausgaben zur Verteidigung, sowie Posten, die einer Stimulierung der Wirtschaft zugutekommen würden (z.B. Forschung, Bildung und Infrastruktur), lediglich eine geringe Bedeutung beigemessen (IfW Kiel). Eine zunehmende Verunsicherung und mangelnde Erwartungssicherheit unter den Wirtschaftsakteuren sind die unmittelbare Folge.

IMD World Competitiveness Ranking



Wettbewerbsfähigkeit verschlechtert sich

Deutschland fällt in der vom IMD erstellten Rangliste der Wettbewerbsfähigkeit immer weiter zurück. 2024 belegt die deutsche Volkswirtschaft Rang 24 - zwei Plätze schlechter als noch ein Jahr zuvor. Als die größten standortpolitischen Defizite gelten der Fachkräftemangel, die geringen öffentlichen Investitionen und die hohe steuerliche Belastung der Unternehmen. Auch der vorrübergehende, rasante Anstieg der Energiepreise hat einen Beitrag zur schlechteren Platzierung geleistet ([KfW](#)).

Quelle: [IMD](#) ([KfW](#)).

FAZIT: Deutschland befindet sich aktuell an einem konjunkturellen Wendepunkt. Die Hoffnungen auf Erholung beruhen insbesondere auf weiteren geldpolitischen Lockerungsschritten seitens der EZB, von denen man sich eine Verringerung der hohen Sparquote und damit einhergehend positive Impulse zur Stärkung des Konsums erwartet. Auch die Unternehmen würden von einer Entspannung der monetären Rahmenbedingungen profitieren und ihre Investitionstätigkeit intensivieren. Allerdings bremsen einige Entwicklungen den erhofften Aufschwung nach wie vor aus: So bleibt die Inflation im Dienstleistungssektor hoch und die gegenwärtige Fiskalpolitik der Regierung schränkt nicht nur die Ausgaben der öffentlichen Hand ein, sondern stört zunehmend auch die Planungssicherheit der Wirtschaftsakteure. Die deutsche Volkswirtschaft wächst aktuell langsamer als andere Industrieländer und steht aufgrund ihrer abnehmenden Wettbewerbsfähigkeit vor erheblichen Reform- und Investitionsnotwendigkeiten. Die Herstellung von stabilen Rahmenbedingungen und verlässlichen Perspektiven wären wichtige Beiträge seitens der Bundesregierung, um Deutschland wieder zurück auf den Wachstumskurs zu verhelfen.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Panagiota Charalampidou,
panagiota.charalampidou@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
Juli 24